

DAS UNVORSTELLBARE IST WAHR GEWORDEN



Sabine Maedl, Franziskus und der Wolf,
Kloster Michelfeld

Der Wolf von Gubbio

*Verlorene Träume
uneingestandene Bedürfnisse
schwärende Wunden
heimliche Schwüre
er lauert auch in mir
der Wolf
verborgen dunkelt er in Schattenzonen
lauert er auf den Augenblick
in dem er hervorbrechen
und zuschlagen kann*

*Schau ihn an
hör auf seine Botschaft
er hat dir was zu sagen
schließ Frieden mit ihm
gib ihm das Not-Wendende
lade ihn ein
mit Dir zu gehen*

*Er wird ein guter
Wegbegleiter sein!*

*Sr. Christina Mülling
aus: Gottes-Abstieg, BoD 2017*

Das war so ein schöner Gedanke, das „Ende der Geschichte“. Der Kampf der Ideologien, der den Kalten Krieg geprägt hatte, sei mit dem Untergang der Sowjetunion überwunden, schrieb Francis Fukuyama vor genau 30 Jahren. Das westliche Modell der liberalen Demokratie werde zur Grundlage kooperierender, erwachsen gewordener Gesellschaften, die an Krieg kein Interesse mehr hätten. Und jetzt das.

Am Ende einer langen Phase zunehmender Verständnislosigkeit und Provokation beginnt ein denkbar altmodischer Krieg. Ein Land überfällt ein anderes mit Panzern und Soldaten, um es in die Knie zu zwingen. Es will sich selbst ein Stück einverleiben oder zumindest zur Einflussphäre machen... Das, was wir jetzt mit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine sehen, war doch zum Unvorstellbaren geworden, zu etwas, das nicht mehr zu Europa passt und nicht mehr passen darf...

Es lohnt sich aber durchaus zu fragen, warum es in Europa nicht zum Ende der Geschichte gekommen ist, warum aus der großen europäischen Revolution und der Befreiung aus dem sowjetischen Totalitarismus nicht die Gemeinschaft liberaler, demokratischer Gesellschaften geworden ist, deren gemeinsames Ziel das Wohlergehen der Menschen ist...

Das Ende der Geschichte hätte bedeutet, den gemeinsamen Weg zu suchen, der zu Freiheit, breitem Wohlstand und Demokratie führt. Tatsächlich aber spielten die Kategorien von Macht, strategischer Position und Marktkontrolle die entscheidende Rolle. Als sich die Sowjetunion auflöste, war das alte System bankrott und Russland blieb als geschwächtes Land zurück, nur mit Mühe lebensfähig. Und diese Situation hat der Westen ausgenutzt, sich wirtschaftlich und sicherheitsstrategisch direkt an Russlands Grenzen positioniert, ohne dass Russland hätte etwas dagegen tun können...

Das alles rechtfertigt keinen Krieg, rechtfertigt nicht die russische Aggression, rechtfertigt nicht den Tod unschuldiger Menschen, die Zerstörung ihrer Lebensleistung. Es gilt aber, darüber nachzudenken, wie man nach diesem Krieg endlich die Geschichte beenden kann.

Ein Kommentar von Arthur Landwehr, ARD-Studio Washington
<https://www.tagesschau.de/kommentar/russland-ukraine-einmarsch-101.html>

NIEMALS IN DER WELT HÖRT HASS DURCH HASS AUF. HASS HÖRT DURCH LIEBE AUF. BUDDHA

Inhaltsverzeichnis Ausgabe 1/2022

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
Buchtipp	S. 3
Ewige Profess Kloster Sießen	S. 4
Buchtipp	S. 4
Recht auf Leben Ursberg	S. 5
OutInChurch	S. 6
Nach-Gedacht: Wolf von Gubbio	S. 8

Liebe Schwestern und Brüder,

vielleicht ging es Ihnen wie mir, als der Krieg in der Ukraine begann: Ich sah die Bilder, die auf mich einstürzten und war wie gelähmt. Ähnlich ging es mir damals, als 2001 die Flugzeuge in die Twin-Towers stürzten und ich intuitiv wusste, die Welt wird von nun an eine andere sein. Und jetzt wieder! Welche Folgen dieser Krieg für die Menschen in Europa und in Russland haben wird, ist noch gar nicht absehbar. Nur die Folgen für die Menschen in der Ukraine liegen auf der Hand: ihr Leben liegt in Trümmern. Eine immer steigendere Zahl von Flüchtlingen kommt auch in unser Land und auch die Klöster öffnen ihre Türen für sie. Und so kommt uns dieser Krieg noch ein Stück näher, wenn wir in die Gesichter der verzweifelten Menschen schauen. Welche Zukunft sie haben werden ist ungewiss.

Und doch: trotz aller Angst, trotz aller augenscheinlichen Hoffnungslosigkeit möchte ich nicht aufhören, zu hoffen, dass wir nicht in ein Europa des kalten Krieges zurückfallen; dass es irgendwann wieder möglich wird, einen Friedensraum zu bilden, in dem alle europäischen Länder in Frieden leben können. Hass wird nicht durch Hass besiegt und ein Frieden, der mit Atomwaffen geschützt werden muss, taugt nicht viel. Ich setze auf die Kraft der Liebe und bete darum, dass in den Herzen der Politiker auf allen Seiten die Liebe stärker wird, als das Bedürfnis nach Macht, Vergeltung und Abschottung.

Auf diesem Hintergrund fällt es mir sehr schwer, nun vom ganz banalen Alltag hier in der Infag zu schreiben - und doch ist auch das unsere Wirklichkeit.

Am 11./12. März traf sich in Stuttgart, St. Agnes die Kerngruppe von **clara.francesco**, um nähere Vorbereitungen für den **Katholikentag** im Mai zu treffen. Dazu gehörten das Aufbauen des Standes, die Erstellung des Dienstplanes am Stand und die Besichtigung des Standortes.



Von links nach rechts: Joachim Kessler, Ursula Clemm, Stephanie Schaerer, Sr. Katharina Horn, Ulrich Rau, Sr. Thea Kehl
Foto: Sr. Christina Mülling

Wie Sie sehen können, liegt er sehr zentral in der Nähe des Bahnhofes (Turm) und sehr schön im Park, in der Nähe des Theatersees. Sehr viele Veranstaltungen des Katholikentages finden sehr zentral in der Stadtmitte statt, sodass Vieles leicht zu Fuß erreichbar sein wird. In unserem Gymnasium St. Agnes wird das Zentrum für Bibel und Spiritualität sein. Leicht erkennbar wird unser Stand durch die originellen Ständer von Franziskus und Klara sein.



Stephanie Schaerer und Ursula Clemm
Foto: Sr. Katharina Horn

Gut angelaufen sind wieder die **Online-Spiritualitätswege**. Die nächsten Termine sind:

- 03.06.2022 Der Armut und Demut unseres Herrn Jesus Christus nachfolgen
- 08.07.2022 Leben zwischen Sein und Schein - Gehorsam

OutInChurch: Nachdem die Infag im März ein Statement zur Segnung von homosexuellen Paaren herausgegeben hat, hat sich der Vorstand entschieden, auch die gemeinsame Erklärung katholischer Verbände und Organisationen - „Für eine Kultur der Diversität in der katholischen Kirche“ zu unterschreiben. Die Erklärung wurde zeitgleich mit der Ausstrahlung des Filmes: „Wie Gott uns schuf“ in der ARD veröffentlicht. In der Mediathek kann der Film noch angeschaut werden. Siehe S.6.

Am 29.3.2022 traf sich der Vorstand mit Herrn Franz Josef Wagner in Würzburg, um die **Mitgliederversammlung** im September vorzubereiten. Der Titel lautet: „Heute schon an Morgen denken - als franziskanische Familie unterwegs“. Bei der genaueren Vorbereitung haben wir bemerkt, dass das Thema mehr Zeit braucht, um der Dringlichkeit gerecht zu werden. Der halbe Tag zum Thema Klimagerechtigkeit weicht deshalb diesem Thema, denn auch dafür bräuchte man eigentlich mehr Zeit. Wie wird franziskanische Sendung in 20 Jahren in Deutschland ausschauen? Was müssen wir jetzt tun, damit der Schatz unserer Spiritualität auch dann noch weiterleben kann? Mit Hr. Paul Wennekes haben wir einen erfahrenen Referenten, der uns Spuren in die Zukunft aufzeigen kann. Da das ein wichtiges Zukunftsthema ist, möchten wir auch ganz besonders **jüngere Schwestern und Brüder** einladen, wenigstens an

den beiden Thementagen teilzunehmen und die Zukunft mitzugestalten. Damit dies möglich ist, zahlt von jeder Mitgliedsgemeinschaft nur ein Teilnehmer den Teilnehmerbeitrag, alle weiteren nur Übernachtung und Verpflegung. Nähere Informationen: <https://www.nicc.network/das-nicc-projekt/?lang=de>

Bitte denken Sie auch daran, **Vorschläge für die Wahl des Infag-Vorstandes** zu machen. Es ist nicht mehr nötig, zwischen Vorsitzenden und weiteren Vorstandsmitgliedern zu unterscheiden.

Save the Date!

- **Ordensjugendkapitel in Assisi 2023.** Eingeladen sind Schwestern und Brüder bis 5 Jahre nach der Ewigen Profess. Zeit: **17.6. - 24.6.2023.** Zu dem Thema Gemeinschaft ist Quellenarbeit, Besuch der franziskanischen Stätten, Erfahrungsaustausch und Gemeinschaft feiern geplant. Je nach Corona-Bedingungen ist die Teilnehmerhöchstzahl 8 bzw. 14 Personen (Stockbetten). Die Unterbringung erfolgt in Mehrbettzimmern. Ort: Casa della Pace der Sießener Franziskanerinnen.

- **Interfranziskanisches Mattenkapitel D/L/B/Ö/ST/CH in Altötting vom 29.10. - 31.10.2023.** Thema: „Die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee“ - Geschwisterlichkeit auf dem Prüfstand. Referenten: Br. Dr. Niklaus Kuster, Dr. Erny Gillen.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihre Sr. Christina Mülling

Buchtip



Ca. 100 Seiten
12 x 20 cm. Gebunden
Ca. € 9,90 (D) / € 10,20 (A)
ISBN 978-3-429-05720-6
Franziskanische Akzente
Band 32

RÜCKKEHR INS PARADIES

Vom Glück eines versöhnten Lebens

Warum sind Menschen glücklich? Nicht weil sie viel Geld haben und sich alles leisten können. Glücklich sind Menschen, die versöhnt leben. Versöhnt mit sich selbst, mit ihren Mitmenschen, mit ihrem Schicksal, mit Gott. Versöhnung - das ist eine ausgestreckte Hand, ein konstruktives Streitgespräch, die zärtliche Umarmung, aber auch der hoffnungsvolle Kampf gegen Ursachen der Ungerechtigkeit und die Zerstörung der Schöpfung.

Dieses Buch geht der biblischen Spur von Glück und Unglück, von Schuld und Vergebung nach. Aber auch der Frage: Was hilft uns, uns mit unseren Brüchen zu versöhnen? Die Rückkehr zum Paradies ist keine Verheißung für das „Danach“ oder eine utopische Fiktion. Versöhnung ist trotz aller Verwundungen und Störungen ein Weg zum Glücklich-Werden im Hier und Jetzt.

Helmut A. Schlegel OFM, geb. 1943, 1988 bis 1998 Leiter des Exerzitien- und Bildungshauses in Hofheim/Taunus, bis 2007 Provinzial der Thüringischen Franziskanerprovinz, danach Leiter des Zentrums für christliche Meditation und Spiritualität in Frankfurt-Bornheim. Seit 2019 lebt und arbeitet er ganz im Franziskanischen Zentrum für Stille und Begegnung in Hofheim/Taunus als Seminarleiter und spiritueller Begleiter.

Echos aus der
franziskanischen
Familie

EWIGE PROFESS IM KLOSTER SIESEN

KLOSTER SIESEN, 12. MÄRZ 2022

Im kleinen Kreis geladener Gäste feierten die Franziskanerinnen von Sießen das Fest der Ewigen Profess von drei Schwestern. Viele Freunde und Bekannte verfolgten den Gottesdienst über einen Livestream. Drei Schwestern legten in der Gemeinschaft der Franziskanerinnen von Sießen die Ewigen Gelübde ab. Konkret heißt das, sie binden sich nach langer Prüfung für immer an diese

Lebensform und versprechen ihre Treue Gott und der Gemeinschaft gegenüber. Dieser Vollzug drückt sich aus in einem öffentlichen Bekenntnis, der Professurkunde, die seitens der Generaloberin und der Kandidatin unterschrieben wird und dem Ring als Zeichen der Verbundenheit mit Gott.

Ein Aspekt, den die Generaloberin Sr. M. Karin Berger in ihrer Ansprache aufgriff, ist, die Gabe des Lebens zu entdecken. ... und wie brüchig unser Leben doch sein kann, an Betrachtung von Pandemien, Unglück und Krieg. Das Leben ist eine Gabe, die Gabe schlechthin. Alles andere, was uns in unserem Leben so beschäftigt und



Vordere Reihe v.l.: Sr. Luzia Zähringer, Sr. Marie-Pasquale Reuver, Sr. Michaele Sternal, hinten: Sr. Kathrin Prenzel, Junioratsleitung, Sr. Marie-Sophie Schindeldecker, Provinzoberin, Sr. Karin Berger, Generaloberin, und Dr. Martin Schniertshauer, Spiritual
Bild: © Kloster Sießen

umtreibt, ist - verglichen mit der Gabe des Lebens - zweitrangig. Das Leben ist eine Gabe, die wir aus der Hand Gottes erhalten haben und die wir am Ende unseres Lebens ganz in die Hand Gottes zurückgeben werden - um dann - so glauben und hoffen wir, im Ewigen Leben das Leben in Fülle als Gabe zu erhalten. Die Professablegung bedeutet, alles zu lassen und sich ganz in die Hände Gottes

zu geben, in dem Vertrauen, das Leben ganz neu aus seiner Hand zu empfangen.

Sr. Luzia Zähringer ist von Beruf Sonderpädagogin mit Schwerpunkt Sehbehinderung und arbeitet in einer Einrichtung als Lehrerin in Stuttgart. Sr. Marie-Pasquale ist derzeit in Stuttgart-Birkach als Hochschuleelsorgerin und Quartiersbetreuerin im Pallottiquartier tätig und Sr. Michaele arbeitet als Krankenschwester an einer Klinik in Stuttgart. Die Franziskanerinnen von Sießen freuen sich über ihre neuen „ewige“ Mitschwestern.

Öffentlichkeitsarbeit Kloster Sießen

Buchtipps

MIT DEM PILGERSTAB DURCHS LEBEN



Menschen machen sich auf den Weg, verlassen ihr Zuhause, suchen nach Gott und sich selbst. Diese Buch geht dem Phänomen nach, dass immer mehr Menschen, obwohl sie mit Religion nichts zu tun haben möchten, auf Pilgerreise gehen.

Dem Autor geht es einerseits um die Geschichte und Spiritualität des Pilgerns. Aber viel mehr will er das menschliche Leben als einen Pilgerweg beschreiben. Dabei spielt vor allem das Verständnis der franziskanischen Spiritualität und der Aspekt des ‚Pilger und Fremdling Seins‘ eine große Rolle. Damit verbunden ist eine Haltung, die sich nicht an Orten, nicht an Dingen und an Bildern festmacht, sondern als Offenheit gegenüber dem Leben und dem Fremden - eine Haltung, die aus einem großen Vertrauen Gott gegenüber lebt und den Menschen immer wieder aufbrechen lässt.

Thomas Dienberg OFM^{Cap}, Dr. theol., geboren 1964, Professor für Theologie der Spiritualität an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster sowie u.a. in Rom. Leiter von IUNCTUS - Kompetenzzentrum für christliche Spiritualität.

Franziskanische Akzente Band 33 Ca. 100 Seiten 12 x 20 cm. Gebunden
Ca. € 9,90 (D) / € 10,20 (A)
ISBN 978-3-429-05733-6

Echos aus der
franziskanischen
Familie

„JEDER MENSCH HAT EIN RECHT AUF LEBEN“

Hunderte Menschen bei Friedensgebet im Ursberger Klosterhof Ursberg / 2. März 2022

Zu einem kurzfristig organisierten Friedensgebet für die Ukraine sind am Mittwochvormittag mehrere hundert Menschen im Ursberger Klosterhof zusammengekommen. Dazu eingeladen hatten die Pfarrgemeinde Ursberg, die Gemeinde Ursberg, die St. Josefskongregation und das Dominikus-Ringeisen-Werk. Die Kirchenglocken der Ursberger Pfarrkirche und des Mutterhauses riefen die Menschen um 11 Uhr zusammen. Martin Riß, Vorstandsvorsitzender und Geistlicher Direktor des Dominikus-Ringeisen-Werks, zitierte in seiner Einführung den ehemaligen sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow: „An den Frieden denken heißt, an die Kinder denken.“ Von einem Bekannten aus der Ukraine habe er Fotos zugesendet bekommen, die Kinder zeigten, die in einem kalten Keller Schutz suchten. Es sei bestürzend zu sehen, wie in nur wenigen Tagen die lange Zeit des Friedens in Europa zerstört worden sei. Im gemeinsamen Gebet könne man den Auftrag des Dominikus-Ringeisen-Werks ins Leben übersetzen, so wie er auf dem nur wenige Meter entfernten Mahnmal für die Opfer von Krieg und Gewalt im Ursberger Klosterhof formuliert sei: „Jeder Mensch ist kostbar. Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben. Unser Auftrag schütze das Leben.“

In Gebeten und Fürbitten gedachten die Generaloberin Sr. Katharina Wildenauer, die Vorsitzende des Pfarrgemeinderats Ruth Jäckle und



(Im Bild v.l.n.r.) Kaplan Malachy Terfa Anum, Pater Benedikt Grimm, Generaloberin Sr. M. Katharina Wildenauer, Wolfgang Betscher, Geistlicher Direktor Dominikus-Ringeisen-Werk, Martin Riß, stellv. Bürgermeister, Anton Jeckle, Ruth Jäckle, Pfarrgemeinderatsvorsitzende.

der stellvertretende Bürgermeister Anton Jeckle der Menschen in der Ukraine und in Russland, die unter den entsetzlichen Ereignissen leiden und baten für Frieden.

Das gemeinsam gesprochene „Vater unser“ bezeichnete Pater Benedikt Grimm als ein verbindendes Element: „Wie vielen Menschen wohl gerade dieses Gebet über die Lippen kommt: Weil sie auf der Flucht sind, weil sie Schutz suchen, weil sie als

Soldatinnen und Soldaten in einem sinnlosen Krieg kämpfen müssen oder weil sie dem Tod ins Auge blicken.“

Gemeinsam mit Martin Riß und Kaplan Malachy Terfa Anum von der Pfarreiengemeinschaft Mindeltal spendete er nach dem gemeinsamen Lied „Meine Hoffnung und meine Freude“ den Segen für die Anwesenden.

Aufgrund des anhaltenden Krisengeschehens, werden jeweils am Mittwoch, den 09. März und 16. März 2022, weitere Friedensgebete im Klosterhof stattfinden.



Text und Fotos: Dominikus-Ringseisen-Werk

Out in Church

FÜR DIVERSITÄT IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE!

KATHOLISCHE VERBÄNDE UND ORGANISATIONEN UNTERSTÜTZEN DIE INITIATIVE #OUTINCHURCH - FÜR EINE KIRCHE OHNE ANGST

„Die katholische Kirche ist so vielfältig wie die Gesellschaft selbst und Heimat für jede*n. Niemand darf wegen der eigenen sexuellen Orientierung und /oder geschlechtlichen Identität diskriminiert oder ausgeschlossen werden“, stellen über 20 katholische Verbände und Organisationen - darunter auch die Interfranziskanische Arbeitsgemeinschaft (INFAG) in einer gemeinsamen Erklärung fest. Sie unterstützen damit die Initiative #OutInChurch - für eine Kirche ohne Angst.

Die beteiligten Verbände und Organisationen betonen die Notwendigkeit von mehr Diversität in der katholischen Kirche. Es darf nicht länger hingenommen werden, dass Menschen in kirchlichen Kontexten - seien es Hauptberufliche im kirchlichen Dienst oder Ehrenamtliche in Verbänden - aus Angst gegenüber Kirchenvertreter*innen ein Schattendasein führen müssen, wenn sie nicht dem von der Kirche normierten Geschlechterbild entsprechen. Darum sei ein Outing im Rahmen von #OutInChurch ein mutiger und für viele sicherlich kein einfacher Schritt, heißt es in der gemeinsamen Erklärung. Mit der Stärke ihrer gemeinsamen Stimme solidarisieren sich die beteiligten Verbände und Organisationen mit ihnen und schließen sich den Forderungen der Initiative an.

Weit mehr als 100 Personen outen sich in der Kampagne #OutInChurch als lesbisch, schwul, bi, trans*, inter, queer oder non-binär. Sie sind oder waren in unterschiedlichen Bereichen der katholischen Kirche tätig, z.B. in der sozialen und caritativen Arbeit, Katechese, Erziehung, Pflege, Seelsorge, Kirchenleitung, Verwaltung oder im Bildungsbereich.

Gemeinsame Erklärung katholischer Verbände und Organisationen

Für eine Kultur der Diversität in der katholischen Kirche

Die katholische Kirche ist so vielfältig wie die Gesellschaft selbst und Heimat für jede*n. Niemand darf wegen seiner sexuellen Orientierung ausgeschlossen oder diskriminiert werden. Das betrifft auch Hauptberufliche und Ehrenamtliche, die sich in der katholischen Kirche sowie in Verbänden und Organisationen aus Überzeugung



und auf vielfältige Weise engagieren. Diverse Menschen müssen in der katholischen Kirche sicht- und hörbar werden. Wir stellen uns deshalb ausdrücklich gegen Homophobie und fordern eine Kultur der Diversität in der katholischen Kirche.

Wir brauchen eine kirchliche Sexualmoral, die die Lebenswirklichkeit der Menschen akzeptiert und respektiert. Es darf nicht länger hingenommen werden, dass Menschen in kirchlichen Kontexten aus Angst gegen-

über Kirchenvertreter*innen ein Schattendasein führen müssen, wenn sie nicht dem gängigen Geschlechterbild entsprechen. Ein Outing im Rahmen von #OutInChurch ist ein mutiger und für viele sicherlich kein einfacher Schritt. Mit der Stärke unserer gemeinsamen Stimme solidarisieren wir uns mit den mutigen Personen und unterstützen ihr Manifest mit allen Forderungen (www.outinchurch.de).

Als katholische Verbände und Organisationen setzen wir uns für Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche ein und engagieren uns auf dem Synodalen Weg. Christ*innen wollen und sollen sich grundsätzlich gleichwertig, gleichberechtigt und in ihrer Einmaligkeit wertgeschätzt fühlen. Wir brauchen jetzt und in der Zukunft eine glaubwürdige und angstfreie Kirche, in der alle Christ*innen willkommen sind. Deshalb fordern wir, dass Diskriminierungen und Ausgrenzungen, besonders im kirchlichen Arbeitsrecht, grundsätzlich unterbunden werden.

Gleichzeitig rufen wir alle Menschen, ob innerhalb oder außerhalb der Kirche, dazu auf, ebenfalls ein Zeichen für eine Kultur der Diversität in der katholischen Kirche zu setzen und sich für eine Kirche ohne Angst zu engagieren.

24. Januar 2022

Folgende katholische Verbände und Organisationen unterstützen die Initiative #OutInChurch und sind Unterzeichner*innen der Gemeinsamen Erklärung:

AGENDA - Forum katholischer Theologinnen

AKH - Arbeitsgemeinschaft Katholischer Hochschulgemeinden

BDKJ - Bund der Deutschen Katholischen Jugend

BKRG - Bundesverband der katholischen Religionslehrer und -lehrerinnen an Gymnasien

Bundesverband der Gemeindereferent/-innen

Deutschlands e.V.
 BVPR - Berufsverband der Pastoralreferent*innen
 DPSG - Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg
 dkv - Deutscher Katecheten Verein e.V.
 Gemeinschaft Christlichen Lebens - Jungen und Männer (GCL-JM)
 Gemeinschaft Christlichen Lebens - Mädchen und Frauen (GCL-MF)
 INFAG - Interfranziskanische Arbeitsgemeinschaft
 Initiative Maria 2.0
 Initiative meingottdiskriminiertnicht.de
 Interessierte am Beruf PastoralreferentIn (IPRI)
 KAB - Katholische Arbeitnehmerbewegung
 KDFB - Katholischer Deutscher Frauenbund e.V.
 kfd - Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands

KLJB - Katholische Landjugendbewegung
 Pax Christi - deutsche Sektion e.V.
 PSG - Pfadfinderinnenschaft St. Georg e.V.
 SkF - Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V.
 SKM - Sozialdienst katholischer Männer Bundesverband e.V.
 VKR - Verband der Katholischen Religionslehrerinnen und Religionslehrer an berufsbildenden Schulen e.V.
 Wir sind Kirche e.V. - KirchenVolksBewegung
 Zentralkomitee der deutschen Katholiken e.V. (ZdK) - Präsidium



Der Film kann in der ARD-Mediathek angeschaut werden.

Am 11.3. konnte die zugehörige Petition mit 117.000 Unterschriften bei der Tagung der

Bischöfskonferenz in Vierzehnhiligen übergeben werden.

Echos aus der
 franziskanischen
 Familie

VON FREIHEIT, INSPIRATION UND GOTTES WANDELNDER KRAFT

Am Fest des Hl. Josef sind drei Novizinnen in einer Wortgottesfeier eingekleidet worden. Im kleineren Kreis von Gästen und Schwestern folgte man buchstäblich der sichtbaren „Umwandlung“. Die drei Frauen erhielten das Ordenskleid und einen Ordensnamen als Zeichen der Christuszugehörigkeit. Die Provinzoberin Sr. Marie-Sophie sprach von der Freiheit, sich auf Gott einzulassen. Wenn wir uns von Gott anschauen lassen, dann kommt Bewegung ins Leben und stellt so

manches auf den Kopf. Das sich ganz Gottes verändernder Kraft überlassen, ist herausfordernde Arbeit. Damit gehört beides zusammen: Mein tiefster Wille und Gottes wandelnde Kraft, um ihm immer ähnlicher zu werden. Wir freuen uns mit den „Eingekleideten“ und wünschen Gottes Segen auf dem weiteren Weg ins Hineinwachsen in die Gemeinschaft: Sr. M. Anne, Sr. M. Lisa und Sr. Antonia-Maria.

Öffentlichkeitsarbeit Kloster Sießen

WIE FRANZISKUS DEN WOLF ZÄHMTE

NACH-GEDACHT VON SR. CHRISTINA MÜLLING

Der Krieg in der Ukraine, die immer mehr eskalierende Gewalt im Kriegsgebiet und weltweit in der Rhetorik, die immer stärkeren Sanktionen, die das Kriegsgeschehen offensichtlich doch nicht stoppen können und deren Kollateralschäden noch nicht absehbar sind, die immer höheren Mauern zwischen Ost und West und das Drohszenario eines atomaren Weltkrieges, haben mich bewogen, wieder einmal auf die Erzählung vom Wolf in Gubbio zu schauen. Meine sicher unvollständigen und vielleicht auch etwas blauäugigen Überlegungen, möchte ich hier mit Ihnen teilen.



Foto: Norbert Lammers, Hofheim

Zu der Zeit, als der heilige Franziskus in der Stadt Gubbio weilte, tauchte in der Umgebung von Gubbio ein ungeheuer großer, schrecklicher und wilder Wolf auf, der nicht nur Tiere verschlang, sondern auch Menschen. Aus diesem Grunde befanden sich alle Bürger in großer Angst, weil der Wolf sich öfter auch der Stadt näherte. Wenn sie diese verließen, gingen sie immer bewaffnet, als ob sie in die Schlacht zögen. Aber auch mit alldem konnte man sich gegen ihn nicht verteidigen, wenn er einem allein begegnete. Aus Furcht vor diesem Wolf kam es so weit, dass keiner mehr wagte, die Stadt zu verlassen.

Der heilige Franziskus hatte deshalb Mitleid mit den Menschen der Stadt und wollte zu diesem Wolf hinausgehen, obwohl ihm die Bürger um jeden Preis davon abrieten. Er aber machte das Kreuzzeichen, setzte all sein Vertrauen auf Gott und ging mit seinen Gefährten zur Stadt hinaus. Als den anderen Bedenken kamen, noch weiterzugehen, schlug der heilige Franziskus allein den Weg zu dem Platz ein, wo der Wolf hauste.

1. Dem Wolf gegenübertreten und ihn anschauen

Franziskus zeigt, dass es nichts nützt, wie die Bürger von Gubbio in panischer Angst davonzulaufen, sich zu verstecken oder den Wolf verjagen zu wollen, indem sie sich bis an die Zähne bewaffnen. Angst ist ein schlechter Verbündeter

in dieser bedrohlichen Situation. All dies macht den Wolf nur gefährlicher. Franziskus ruft ihn stattdessen aus dem Dunkel ans Licht, tritt ihm gegenüber und schaut ihn an. Er sucht den Kontakt auf Augenhöhe. Er wagt dies, weil er den Wolf kennt. Er ist ihm nicht fremd, denn er hat entdeckt, dass er selber auch den Wolf im Blut hat. Diesen Wolf hat er schon lange zuvor aus dem Dunkel seiner Seele ans Licht hervorgeholt, ihn beobachtet, ihn kennengelernt und gezähmt. Dies macht ihm Mut, auch den

Wolf von Gubbio gegenüberzutreten.



Br. Laurentius Englisch ofm, Vossenack

Auch in diesen Tagen sollten wir uns wieder mit dem Wolf in uns befassen. Die Aggressionen, die Angst und alle negativen Gefühle müssen angeschaut, als ein Teil von uns akzeptiert und

gezähmt werden. Zähmung bedeutet, dass ich die Führung übernehme und nicht umgekehrt; dass wir uns nicht treiben lassen von unserer Angst, von unserem Entsetzen, von unserer eigenen wachsenden Aggression, sondern von unserem Verstand und unserer Vernunft. Was dient einer wirklichen Deeskalation und was nicht? Was lässt noch einen Notausgang zu einem neu zu schaffenden Friedensraum offen und was nicht mehr? Wie können neue Brücken gebaut werden, wenn alle anderen Brücken abgebrochen wurden? Nicht das russische Volk führt diesen Krieg, sondern Putin. Es darf keine Aggressionen in Deutschland gegen russisch-stämmige Menschen oder Einrichtungen in unserem Land geben.

Franziskus kann dem Wolf gegenübertreten, da er sich von den Vorurteilen diesem Wolf gegenüber nicht gefangen nehmen lässt. Er hat zuvor

einen Waffentausch vollzogen: statt mit den Waffen der Welt tritt er ihm mit den Waffen des Geistes gegenüber. Erst der Schritt von der Entrüstung zur Ent-Rüstung bildet einen Boden für ein fruchtbares Friedensgespräch. Alle hektische Aufrüstung und Isolation des Wolfes können nur einen sehr fragilen, angstgeschwängerten Scheinfrieden erreichen und die Aggression des in die Enge getriebenen Wolfes nur vergrößern.

Als er sich ihm so näherte, machte der heilige Franziskus das Kreuzzeichen über ihn, rief ihn zu sich und sagte: „Komm her da, Bruder Wolf! Im Namen Christi gebiete ich dir, weder mir noch irgendeinem Menschen etwas Böses zu tun.“ Welch ein Wunder! Kaum hatte der heilige Franziskus das Kreuzzeichen gemacht, da schloss der schreckliche Wolf seinen Rachen und hielt seinen Lauf an. Und kaum hatte er den Befehl ausgesprochen, da kam der Wolf sanftmütig wie ein Lamm daher, warf sich dem heiligen Franziskus zu Füßen und legte sich hin.



*Franziskus und der Wolf, Kloster Michelfeld,
© sabine maedl*

Da sprach der heilige Franziskus zu ihm: „Bruder Wolf, du richtest viel Schaden an in dieser Gegend und hast bereits sehr schlimme Missetaten verübt, indem du die Geschöpfe Gottes ohne seine Erlaubnis vernichtet und getötet hast. Aber nicht nur Tiere hast du getötet und gefressen, sondern dich auch erkühnt, die Menschen, die nach dem Bilde Gottes geschaffen sind, zu töten und zu vernichten. Deshalb verdienst du als übelster Dieb und Räuber den Galgen, denn das ganze Volk schreit und schimpft gegen dich und das ganze Land hast du zum Feind. Ich will aber, Bruder Wolf, Frieden machen zwischen dir und ihnen, indem du sie nicht mehr angreifst; sie aber sollen dir jede vergangene Missetat vergeben und weder Menschen noch Hunde sollen dir weiter nachstellen.“

2. Den Wolf ernstnehmen und akzeptieren

Da Franziskus den Wolf in sich kennengelernt hat, betrachtet er auch den Wolf von Gubbio realistisch. Indem er ihn aber Bruder nennt, nimmt er ihn trotz allem an und gibt ihm zu verstehen, dass er trotz allem auch an das Gute in ihm glaubt. Er sieht in ihm nicht nur eine von Natur aus böse Bestie, der es Spaß macht, zu rauben und zu morden. Er sieht vielmehr ein Geschöpf Gottes, das hungrig ist und erbarmungslos gejagt wird. Dennoch unterschätzt er den Wolf nicht. Er nimmt dessen Gefährlichkeit ernst, sieht dessen Überlegenheit und Kraft. Aber er weiß auch, dass sich der Wolf zähmen lässt, falls er genug zum Leben bekommt und nicht verfolgt wird.



*Franziskus und der Wolf, Kloster Michelfeld,
© sabine maedl*

Unrecht muss klar benannt werden. Aber es gilt auch genau zu schauen, was den Boden für dieses Unrecht bereitet und zur Eskalation gebracht hat. Und es gilt nicht nur die eigenen Ängste wahr- und ernstzunehmen, sondern auch die der Gegenseite, denn Ängste befördern gerne das Wölfische im Menschen. Auch in diesem Kriegskonflikt gibt es Wölfe im Schafspelz, die ihre eigenen Interessen verfolgen und im Hintergrund oder auch ganz offensichtlich agieren.

Frieden setzt Waffenstillstand voraus, wobei beide Seiten auf Angriff verzichten müssen. Der Friedenswille muss beidseitig sein. Echter Friede kann nur auf der Grundlage der Vergebung wachsen. Wobei es bei der Vergebung nicht darum geht, ob der Aggressor sie verdient hat. Nein, Vergebung hat das Opfer verdient. Denn in der Vergebung macht man sich frei vom Aggressor, d. h. das Denken, Fühlen und Handeln wird nicht mehr von dem bestimmt, der verletzt hat. Versöhnung kann dann erst ein zweiter, dritter oder vielleicht vierter Schritt sein.

Eine weitere Voraussetzung für die Schaffung eines Friedensraumes ist die Beendigung des Jagens, der immer schwerwiegenderen Sanktionen, der immer stärkeren Aufrüstung, die ganz offensichtlich die Aggressionen nur immer noch mehr anheizen, anstatt sie zu beenden. Wer gejagt und immer mehr in die Enge und Isolation getrieben wird, ist nicht friedensfähig. Opfer der Sanktionen sind letztendlich die einfachen Menschen - auf beiden Seiten.

Auf diese Worte hin bezeugte der Wolf mit Gesten des Körpers und des Schwanzes, der Ohren und mit Kopfnicken, dass er das, was der heilige Franziskus sagte, annehmen und beobachten wolle. Da sagte der heilige Franziskus: „Bruder Wolf, da es dir gefällt, diesen Frieden einzugehen und zu halten, verspreche ich dir, dafür zu sorgen, dass dir die Menschen dieser Gegend immer Nahrung geben, solange du lebst, so dass du keinen Hunger mehr zu leiden brauchst. Denn ich weiß sehr wohl, dass du aus Hunger all das Böse getan hast. Weil ich dir aber diese Gnade erwirken werde, will ich von dir, Bruder Wolf, dass du mir versprichst, niemals wieder irgendeinem Menschen oder Tier Schaden zuzufügen. Versprichst du mir das?“ Der Wolf gab durch Kopfnicken deutlich zu verstehen, dass er dies versprechen wolle. Darauf sagte der heilige Franziskus: „Bruder Wolf, ich will, dass du mir dieses Versprechen beglaubigst, so dass ich darauf fest vertrauen kann.“ Als der heilige Franziskus die Hand ausstreckte, um die Beglaubigung entgegenzunehmen, hob der Wolf die rechte Tatze und legte sie ganz zahm auf die Hand des heiligen Franziskus. Auf solche Weise gab er ihm dieses Zeichen der Beglaubigung, zu dem er fähig war. Dann sagte der heilige Franziskus: „Bruder Wolf, ich befehle dir im Namen Jesu Christi, jetzt unverzüglich mit mir zu kommen, damit wir hingehen, um diesen Frieden im Namen Gottes zu bekräftigen.“ Der Wolf ging gehorsam mit ihm wie ein sanftes Lamm, so dass sich die Bürger, die dieses sahen, äußerst wunderten und man von dieser Neuigkeit sofort in der ganzen Stadt wusste. Daher strömten alle Leute, Groß und Klein, Männer und Frauen, Junge und Alte zum Platz, um den Wolf mit dem heiligen Franziskus zu sehen. Als sich das ganze Volk dort versammelt hatte, erhob sich der heilige Franziskus und hielt ihnen eine Predigt. Nach der Predigt sagte der heilige Franziskus: „Hört, meine Brüder! Bruder Wolf, der hier vor euch ist, hat mir versprochen und mir dieses Versprechen beglaubigt, mit euch Frieden zu machen. Er wird euch auf keinerlei Weise mehr Böses antun, wenn ihr ihm versprecht, ihm jeden Tag das zum Leben Notwendige zu geben. Ich aber will für ihn als Bürge eintreten, dass er den

Friedensvertrag unverbrüchlich halten wird.“ Darauf versprach das ganze Volk einstimmig, ihn regelmäßig zu verpflegen. Der Wolf lebte darauf noch zwei Jahre in Gubbio und ging zahm zwischen den Häusern von Tür zu Tür, ohne irgendjemandem Leid anzutun und ohne dass man ihm solches zufügte. Er wurde von den Leuten freundlich gefüttert, und wenn er so auf dem Land oder zwischen den Häusern umherlief, bellte ihm kein einziger Hund nach. (Fioretti 21, FQ 1382 - 1384)

3. Dem Wolf das Lebensnotwendige geben und mit ihm Frieden schließen

Am Umgang des hl. Franziskus mit dem Wolf wird deutlich, dass die Achtung, die den anderen so annimmt, wie er ist und die trotz allem noch an das Gute in ihm glaubt, Verwandlung und Veränderung bewirken kann. Franziskus geht nun mit dem Wolf und mit den Bürgern einen Versöhnungsweg. Nachdem die Fehler und Ursachen auf beiden Seiten aufgedeckt sind, fordert Franziskus vom Wolf ein Zeichen der Treue, das dem Wolf entspricht. Beide Seiten müssen sich versöhnen. Der Friede wird schließlich im Namen des Herrn besiegelt. Anschließend wird ein Raum des Friedens geschaffen, der beiden Seiten dient und Franziskus vermittelt dem Wolf das, was zur Friedenserhaltung notwendig ist. Er gesteht dem Wolf nicht nur das Lebensrecht zu, sondern er bietet ihm sogar an, dafür zu sorgen, dass er das Lebensnotwendige bekommt. Es bereitet mir Bauchschmerzen, dass Deutschland Jagdbomber kauft, die Atombomben transportieren können; dass in Polen Raketenabwehrbasen installiert werden, von denen auch Atombomben abgeschossen werden können.

Wie kann ein gemeinsamer Raum des Friedens in Europa geschaffen werden, welche Zugeständnisse dazu sind von beiden Seiten nötig? Und welche Wölfe im Schafspelz wollen das vielleicht verhindern, um ihre eigenen Machtinteressen zu vertreten?

Rolf Bader, ehem. Geschäftsführer der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges / Ärzte in sozialer Verantwortung e.V. (IPPNW), sieht auch die NATO und die USA in der Verantwortung, ihre teils kompromisslose Position gegenüber Russland grundlegend zu überdenken und auf eine Diplomatie der „Gemeinsamen Sicherheit“ zu setzen. Diese besteht für ihn aus vier elementaren Bausteinen:

- der diplomatischen Empathie: Sie umfasst die Fähigkeit, sich in die Situation des Gegenübers hineinversetzen zu können, um dessen Erwartungshaltung und Position verstehen zu lernen,

- der Kompromissfähigkeit und Bereitschaft, eine Win-Win-Situation zwischen den Konfliktparteien anzustreben,
- dem Respekt und der Wertschätzung als diplomatische Grundhaltung gegenüber dem Konfliktpartner,
- der Definition und Festlegung eigener Interessen und der Verhandlungsziele.

... Das Ziel muss sein, unter Einbindung Russlands innerhalb der OSZE (oder einer zukünftigen, der OSZE vergleichbaren Organisation) eine Sicherheitspartnerschaft aufzubauen, aus der eine neue Friedensordnung in und für Europa - entsprechend der Charta von Paris - entstehen kann. Diese Vision ist aus der Überzeugung herausgewachsen, dass ein Krieg die Lebensgrundlagen in Europa zerstört und ein Atomkrieg alles Leben auf der Erde auslöschen wird.

(Der gesamte Artikel mit Ausführung der 4 genannten Bausteine kann nachgelesen werden unter: Einen drohenden (Atom-)Krieg in Europa verhindern! (nachdenkseiten.de))

Am 3. Oktober 1990, am Tag der Deutschen Einheit, sagte Bundespräsident Richard von Weizsäcker: „Der Kalte Krieg ist überwunden. Freiheit und Demokratie haben sich bald in allen Staaten durchgesetzt. ... Nun können sie ihre Beziehungen so verdichten und institutionell absichern, dass daraus erstmals eine gemeinsame Lebens- und Friedensordnung werden kann. Für die Völker Europas beginnt damit ein grundlegend neues Kapitel in ihrer Geschichte. Sein Ziel ist eine gesamteuropäische Einigung. Es ist ein gewaltiges Ziel. Wir können es erreichen, aber wir können es auch verfehlen. Wir stehen vor der klaren Alternative, Europa zu einigen oder gemäß leidvollen historischen Beispielen wieder in nationalistische Gegensätze zurückzufallen.“

Richard von Weizsäckers Mahnung ist heute, ein Vierteljahrhundert später, aktueller denn je.



Eine riesige Botschaft auf der gesperrten A45 Autobahn-Talbrücke Rahmede bei Lüdenscheid ist von mehreren Personen auf der Brücke platziert worden.

Foto: unbekannt

„Und wenn ich verzweifle, dann erinnere ich mich, dass durch alle Zeiten der Geschichte der Menschheit die Wahrheit und die Liebe immer gewonnen haben. Es gab Tyrannen und Mörder und eine Zeit lang schienen sie unbesiegbar, doch am Ende scheitern sie immer. Denke daran - immer!“ Ghandi

INFAG-Nachrichten - Mitteilungsblatt der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft e.V.

Redaktion: Sr. Christina Mülling osf Kaiserstraße 33 D-97070 Würzburg

Tel.: +49 (0)931 / 404 766 55 FAX: +49 (0)931 / 404 766 56

post@infag.de www.franziskanisch.net